

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1883)  
**Heft:** 41

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Abonnementspreis:**

Für die Stadt Solothurn:  
 Halbjährl.: Fr. 4. 50  
 Vierteljährl.: Fr. 2. 25.  
 Franco für die ganze Schweiz:  
 Halbjährl.: Fr. 5. —  
 Vierteljährl.: Fr. 2. 90.  
 Für das Ausland:  
 Halbjährl.: Fr. 6 30

**Schweizerische**

**Kirchen-Zeitung.**

**Einrückungsgebühr:**

10 Gtz. die Petitzeile  
 (8 Pfg. N.N. für  
 Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag  
 1 Bogen stark mit monatlicher  
 Beilage des „Schweizer  
 Pastoral-Blattes.“

Briefe und  
 franco.

**Die Handwerkerfrage und die  
 katholische Centrumspartei in  
 Deutschland.**

Ueber die Handwerkerfrage hat der bekannte Centrumsführer **Schorlemer-Mst** zu Ende des letzten Monats auf einer zahlreichen Handwerkerversammlung in Coesfeld eine Rede gehalten, in welcher die, auf diesen wichtigen Theil der socialen Frage bezüglichen Grundsätze der deutschen Centrumspartei klarsten Ausdruck gefunden haben: —

„... Die Lage des Handwerkes und der Handwerker kann ich mit zwei Worten bezeichnen: sie ist miserabel schlecht. Forschen wir den Gründen nach, so müssen wir erkennen, sie liegen in der wirthschaftlichen Anschauung, welche seit fast 100 Jahren besteht und namentlich in den letzten 40 Jahren die herrschende in der Gesetzgebung gewesen ist. Die liberale ökonomische Weltanschauung ist folgende: Man denkt sich die Welt als eine Doppel-Leiter, auf welcher die einen hinauf, die anderen hinab steigen. Die Hinaufsteigenden sind die schlauen oder vermögenden, die Herabsteigenden sind die, welche nichts haben als ihre Arbeitskraft.“ So das Bild nach der liberal-ökonomischen Anschauung. Aber man hat die Hauptfache dabei vergessen, nämlich diejenigen Personen, welche zwar würdig sind, die Gesellschaftsleiter hinaufzusteigen, denen aber wegen der Organisation der Gesellschaft die Mittel fehlen und auch diejenigen sind vergessen, welche früher, obgleich unwürdig, die Leiter hinaufgestiegen sind, und jetzt oben auf ihre Mitbürger vergessen, die noch unten sind.“

„Meine Herren! Die liberale Oekonomie datirt ihre Weisheit eigentlich von der französischen Revolution her, von 1789, und namentlich von dem die Gewerbe betreffenden Gesetze von 1791, und es ist interessant, zu lesen, was der damalige Berichterstatter Chappellier in der französischen Nationalversammlung aussprach: „Es soll den Bürgern, die gewisse Professionen treiben, nicht erlaubt sein, sich zur Wahrnehmung ihrer vermeintlichen Interessen zu vereinigen.“ — Da haben Sie das richtige **Manchesterthum**: ob gesetzliches Verbot der Corporation oder Unmöglichkeit durch Gesetz, kommt zuletzt auf eins heraus. So ist man zuletzt dahin gekommen, sociale Regeln zu machen, ohne Rücksicht auf die Menschen, wohl aber mit Rücksicht auf die Geldmacht. Die schönste Leistung des Menschen, die **Arbeit**, welche der Heiland selber geadelt hat, da er auch Arbeiter wurde, ist zur **Waare** geworden; oder, nach den Grundsätzen eines Manchestermannes ausgedrückt: wenn zwei Arbeiter einen Herrn suchen, sinkt der Lohn, wenn zwei Herren einen Arbeiter suchen, steigt derselbe. So sind wir zu einem Wettlauf gekommen, in dem die Waffen ganz ungleich sind. Wenn ich zwei mit einander in Wettlaufen lasse auf wirthschaftlichem Gebiete, von denen der Eine 100,000 Thaler in der Tasche hat, und der Andere keinen Nickel, so sind die Waffen eben ungleich, und von einem Wettlauf kann keine Rede sein. Die Freiheit ist dann die **Maske der Unterdrückung**. Jeder gebraucht jedes Mittel, umporzukommen. Es entsteht der Krieg Aller gegen Alle und der Kampf, dessen letztes Ziel die Ueberwindung des Schwächeren

durch den Stärkeren ist. Wer wird zuletzt der Stärkste sein? Vielleicht doch die rohe Faust, die Alles in Trümmer schlägt, das ist dann die sociale Revolution.“

**Die volkswirthschaftlichen „Freiheiten“**... „Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß der Liberalismus auf dem Wege des Gesetzes eine Reihe von Einrichtungen geschaffen hat, welche mit dem Worte „Freiheit“ decorirt sind, aber in das Gegentheil umschlagen. Ich will nur drei hervorheben, bei denen sich das zeigt. So die freie Theilbarkeit des Grundbesitzes, welche die Zersplitterung, Verschuldung, den Verkauf des bäuerlichen und kleinen Grundbesitzes zur Folge hatte und ihn in die Hände des Großgrundbesitzers oder des Kapitals trieb. So die **Wechselfreiheit**, welche sich für viele Klassen, welche damit beglückt wurden, so schädlich gezeigt hat. Damit hing zusammen die **Wucherfreiheit**, wovon Sie Einiges auch wohl kennen werden! Dann die **Gewerbefreiheit**. Sie werden am wenigsten darüber im Zweifel sein, daß diese in Wirklichkeit eine **Gewerbeunfreiheit** ist, da ein Jeder, auch wenn er nichts davon versteht, Sattler, Schneider zc. werden kann. Ich weiß nicht, wie ein ordentlicher Handwerker dagegen aufkommen soll, wenn ich, falls ich nur Geld in der Tasche habe, eine Schuster-, Schneider- oder Confectionswerkstatt einrichten kann — ob ich etwas davon verstehe, oder nicht —, und dann billigt fabricirend dem Handwerker Konkurrenz mache und ihn so zum Lohnarbeiter herunterdrücke. Das sind Sie, m. H., vielfach schon geworden. Der Mittelstand

ist schon meist geschwunden, und es würde mir leid thun, wenn auch der Handwerkerstand zu Grunde ginge. Wenn aber die sogenannte Gewerbefreiheit bestehen bleibt, ist für Sie jede Konkurrenz unmöglich. Wir sehen es ja stets. Ich brauche nur an die Confectionsgeschäfte zu erinnern, oder an die Wanderlager; die Waare ist billig und schlecht. Der ehrliche Handwerker ist nicht im Stande, zu gleichen Preisen zu produciren."

\* \* \*

**Obligatorische Innungen** . . . „Das Verhältniß der Handwerker zur Centrumspartei ist durch die Resolution, welche auf Antrag Ihrer Vertreter in Düsseldorf beschlossen wurde, und durch das, was Herr Staatsminister Dr. Windthorst dort gesagt hat, klar gestellt worden. . . Er hat sich in Düsseldorf für die Bestrebungen der Handwerker auf corporative Vereinigungen mit der obligatorischen Innung als letztem Ziel ausgesprochen. Er hat das zweimal betont und ausdrücklich hinzugefügt, daß man die obligatorische Innung nicht hätte verlassen sollen. . . Bei den jetzigen freien Innungen fehlt die Bestimmung, welche nur den Innungsmeistern gestattet, Lehrlinge zu halten, und wenn dies nicht wenigstens erreicht wird, dann hilft Ihnen das Ganze nichts, dann würden Sie, die zur Innung gehören, die Lasten tragen, und diejenigen, welche draußen bleiben, haben dieselben Rechte und Vortheile wie Sie und heimsen die Vortheile ein, die Sie beschafft haben. . ."

„. . . Das führt mich darauf, Ihnen zu sagen, wie ich mir die Innung denke, nicht im Detail, das muß ich Ihren Erwägungen überlassen; aber ich glaube doch, betreffs drei hervorragender Gesichtspunkte mich aussprechen zu sollen.

So glaube ich erstens: die Innung muß auf **christlicher Grundlage** eingerichtet werden, sonst ist sie auf Sand gebaut und kann auf die Dauer nicht bestehen. Wenn die Innung Bestand haben soll, so gehört dazu, daß christliche Gesinnung alle Mitglieder durchdringt, und damit dies geschehen kann, muß

christliche Gesinnung herrschen, und zu dem Ende muß die Kirche auch die Freiheit haben, christliche Gesinnung im Volke zu hegen. Von daher werden Sie es verstehen und begreiflich finden, wenn wir vor Allem und zuerst die Freiheit der Kirche und die Beseitigung des Cultiurkampfes nicht bloß vom Standpunkt des religiösen Interesses, sondern auch zum Schutz des Handwerks behufs Besserung seiner Lage fordern.

Zweitens muß die Innung **staatlicherseits unterstützt** werden. Ich verwerfe die Staatshilfe durchaus nicht, der Staat muß die sie schützenden Gesetze geben, er hat die Pflicht, allen seinen Bürgern, auch Ihnen, zu helfen.

Aber die Staatshilfe soll nicht zur bürocratischen Bevormundung, zur Staatsherrschaft werden. Freiheit im Innern ist hier, und das ist mein dritter Gesichtspunkt, wenn irgendwo, nothwendig, und wenn das Wort: Selber ist der Mann, irgendwo Bedeutung hat, so gilt es hier. Die Innungen müssen **sich selbst regieren**, und wenn sie das nicht können, die Energie dazu nicht haben, so ist alle Anstrengung fruchtlos."

\* \* \*

„Es bleibt nun noch eine ganze Reihe von Fragen übrig, mit denen Sie sich zu beschäftigen haben werden, so z. B. die Frage der Gewerbekammer, die Frage der Prüfung für Gesellen und Meister, so die weiteren Fragen: wie werden die Innungen sich Geld schaffen? in welcher Weise ist die Grenze zwischen Handwerker und Fabrikarbeiter zu ziehen? etc. Ihre Sache ist es (denn Sie stehen in der Praxis), diese Fragen reiflicher praktischer Erwägung zu unterziehen, und uns dann zu sagen, was Sie wollen, damit wir dann für Ihre Forderungen im Parlamente eintreten können."

### Protestantische Vorurtheile.

Nicht nur die Liebe „ist erfinderisch und macht blind,“ sondern auch der Haß. In peinlichster Weise erinnerte uns dieser Tage der „Reichsbote“ an diese Wahrheit, als er, anläßlich der Balan'schen »Documenta Lutherana«, zu schreiben wagte:

„Man mußte das zwar auch bisher schon, daß die Katholiken die hl. Maria anbeten; aber von katholischer Seite wurde es, wenn man es für nützlich hielt, in Abrede gestellt: es sei nicht wahr, . . . daß die Katholiken die hl. Maria anbeten. Das hat die neueste päpstliche Encyclica klargestellt, indem sie allen Katholiken befiehlt, die hl. Maria „anzuflehen“. Einen Verstorbenen „anflehnen“ heißt aber, ihm die göttlichen Eigenschaften der Allwissenheit und Allgegenwart, — sonst könnte er ja die Flehenden gar nicht hören, — zuschreiben und fällt also mit der göttlichen Anbetung völlig zusammen. In dieser Encyclica wird aber das ganze katholische Volk aufgefordert, Rosenkranz-Gebete an die Jungfrau Maria zu verrichten; von Gebeten an Gott und Christus ist nicht die Rede."

Die schmäbliche Verläumdung ist nicht etwa auf ein Versehen des Redaktors (Pastor Engel) zurückzuführen; auch auf die sofortige Reclamation von Seite eines katholischen Journals beharrt er dabei, daß wir die Heiligen „anbeten.“ Den Unterschied zwischen „Anflehen“ und „Anbeten“ bezeichnet er als einen jener „feinen Wortunterschiede, welche für das praktische Leben völlig bedeutungslos sind."

Die Kirche hält den Unterschied nicht für gar so „fein“! Sie ist überzeugt, daß selbst das 10jährige Schulkind diesen Unterschied zu begreifen vermag und legt ihm denselben, z. B. im Deharschen Katechismus, in nachstehender Fassung vor:

„1. **Gott allein** ehren und beten wir „an als unsern höchsten Herrn; die „Heiligen ehren wir nur als seine getreuen Diener und Freunde."

„2. Gott ehren wir **wegen seiner selbst**; die Heiligen aber wegen der Gaben, die sie von Gott haben."

„3. Zu Gott beten wir, daß er uns „helfe durch seine **Allmacht**; zu den Heiligen aber, damit sie uns helfen durch „ihre **Fürbitte**."

Es ist unsäglich traurig, daß Männer, welche durch ihr Wort in der Presse auf Tausende den tiefstgreifenden Einfluß ausüben, über die Katholiken zu Gericht

sigen, ohne die elementarsten Wahrheiten unseres Glaubens zu kennen; andererseits aber ist es auch erhebend und ehrenvoll für uns, daß man, um uns mit Effect anzuklagen, zu solchen Waffen greifen muß!

„Germania“ bemerkt zu obiger Auslassung des protestantischen Blattes:

„Soll man es beweinen oder belachen, daß ein Mann in solcher Weise vor aller Doffentlichkeit über unseren Glauben zu schreiben wagt, der wahrscheinlich niemals die betreffenden Abschnitte unseres Katechismus gesehen hat, der den elementaren Unterschied zwischen „Ansehen“ und „Anbeten“ nicht fassen kann, der erst aus der jüngsten Encyclica lernen muß, daß die Katholiken schon seit den Zeiten der Katakomben Bitten an die Heiligen richten, ohne daß es jemand eingefallen ist, ihnen eine Wissenschaft ohne die Vermittlung der göttlichen Allmacht zuzuschreiben, der endlich nicht einmal weiß, daß in dem Rosenkranz-Gebete das Symbolum, das Vaterunser, das Gloria Patri, also Gebete zu Gott und Christus, regelmäßig wiederkehren! — Das ist dieselbe Feder, welche uns voriges Jahr in unsere Seele hinein beweisen wollte, daß wir alle protestantischen Ehen für Concubinate hielten, trotz aller Proteste, trotz des Wortlautes der Actensstücke, trotz der gegenseitigen Praxis!“

Wahrlich, nicht unverbient ist der herbe Spott, mit welchem das Centrumblatt den Herrn Pastor entläßt: „Wenn wir den Reichsboten ansehen, gefällt es etwas mehr lernen und besser denken zu wollen, so wird er glauben, daß wir ihn anbeten. Das wäre allerdings ein arger Fetischdienst!“

### Ein „Verein für Verbreitung katholischer Zeitungen“,

der soeben zu Düsseldorf in's Leben getreten, verdiente allüberall Verbreitung. Der „Westfäl. Merkur“ theilt dessen überraschend einfache Statuten mit:

§ 1. Der Verein bezweckt die Massenverbreitung der katholischen Zeitungen und Zeitschriften.

§ 2. Der Beitritt zu dem Verein erfolgt ohne Anmeldung, ohne Mitglied-

karte, ohne Beitrag, durch den einfachen Willensentschluß.

§ 3. Jeder, der dem Verein beitrifft, verpflichtet sich dadurch selbst: a. in den Wirthschaften und Gasthäusern, wo er einkehrt, ein katholisches Blatt zu verlangen; b. auf jeder Reise wenigstens ein Mal ein katholisches Blatt zu kaufen; c. in den Familien seiner Bekannten auf das Halten von katholischen Zeitungen und Zeitschriften zu dringen.

§ 4. Der Verein ist unauflösbar.

„Dieses sind die wenigen, aber deutlichen und einfachen Statuten des „Vereins zur Verbreitung katholischer Zeitungen“, welchen einige junge Männer in Düsseldorf, angeregt durch die jüngste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, gegründet haben. Der Verein, welcher schon zahlreichen Anhang gefunden hat, ist berufen, Massenverein zu werden. Seine Mitglieder sollen nicht nach Hunderten, sondern nach Hunderttausenden zählen. Er verlangt keine Beiträge, er hält keine großen Versammlungen ab: er wirkt im Stillen, unerreichbar von jedem Vereinsgesetz und von jeder Polizeimacht. Er bindet nicht durch Unterschrift und Mitgliedkarte, sondern er wendet sich nur an den katholischen Sinn, an den katholischen Muth.“

„Die Presse ist die erste Großmacht. Aber diese furchtbare Macht, wer regiert sie? Der antichristliche Geist, der Geist des Liberalismus und der Geist der Loge. Eine Fluth entchristlichenden, entfittlichenden Lesestoffes ergießt sich in Hunderttausenden von Blättern alltäglich über Deutschland. Ihr Hauch vergiftet das Christenthum der Jugend, ihre läugerische Zunge entstellt die geschichtlichen Anschauungen, ihre Masse begräbt die Geister in Gleichgiltigkeit für das Heilige. Wir bekämpfen diese Presse; nicht die Presse selbst, denn unser Jahrhundert will und muß lesen, aber wir wollen eine katholische, wenigstens eine christliche Presse. Jeder Jude verlangt auf dem Bahnhof seine „Kölnische Zeitung“ und sein „Berliner Tageblatt“, und in jedem Gasthof und Café will er diese Blätter lesen können. Weshalb verlangt der Katholik auf der Reise und im Wirthshaus nicht ebenso sein katholisches Blatt? Wir

wissen es wohl, daß selbst in dem katholischen Rheinland fast an keinem Bahnhof ein katholisches Blatt zu haben ist. Warum? Weil die reisenden Katholiken noch zu gleichgiltig oder vielmehr zu bescheiden sind. Wir bekämpfen diese Bescheidenheit als übertrieben und gefährlich. Warum liegt in den meisten Gasthäusern kein katholisches Blatt auf? Weil die wirthshausbesuchenden Katholiken allzubescheiden sich mit der liberalen Kost begnügen, die ihnen der von seinen dreisten liberalen und freimaurerischen Gästen tyrannisirte Wirth anbietet. **Werfen wir diese verderbliche Genügsamkeit ab.** Diese Genügsamkeit hat es dahin gebracht, daß die „Köln. Ztg.“ und die „Gartenlaube“ besonders unsere „gebildeten“ Stände ihres mannhaften christlichen Sinnes beraubt haben. Ist die Presse christlich, so sind auch die Geister christlich. Die christliche Presse wird aber nur dann zu einer geistigen Macht, wenn sie in den Lokalen des öffentlichen Verkehrs so gut wie in den Familien ihr Haupt siegreich erhebt. Dieses erstrebt der V. f. d. V. l. Z. Möge jeder Katholik, der diese Zeilen liest, dem Verein sofort beitreten und ihn verbreiten, und möge der Verein seine Wirkungen nach Tausenden neuer Abonnenten auf katholische Zeitungen berechnen.“ Fiat!

## Kirchen-Chronik.

### Aus der Schweiz.

**Luzern.** Altishofen. (Corresp.) Letzten Sonntag fand hier von 8 bis 12 Uhr Firm-Gottesdienst statt. Firmlinge waren circa 900 zugegen, und zwar aus 6 Pfarreien des Kts. Solothurn und aus 12 Pfarreien des hiesigen Kantons. Nachmittags wohnten Ihre Gnaden der Lobvesper und der Prozession bei. Abends 8 Uhr brachte der Kirchenchor dem hochw. Bischofe eine Huldigung dar, wobei der Wortführer, Herr Nationalrath Erni, ebenso wahre als warme Worte der Verehrung und des Dankes sprach. Der verehrte Oberhirte lehrte Montag Abends nach Luzern zurück. Die Bewirthung der Gäste war hier, zu Nebikon und Dagmersellen vorbereitet und erlitt keinerlei Störung.

Der hiesige Cäcilien-Verein trug nach Kräften zur Feier bei. Beim Eintritte begrüßte er den Oberhirten mit Witts »Ecce Sacerdos«, sang beim Pontificalamt Witts Lucien-Messe, mit Einsage von Stehele's »Quia fecisti mihi etc.« und »Ave Maria«. Während der hl. Firmung, die bei 1½ Stunden dauerte, kamen Gefänge von Witt, Ett, Können und Stehele (ausschließlich zur Verehrung des hl. Geistes) zum Vortrage. Bei der Nachmittagsfeier wurde Molitor's Vesper vom Tag (falsi bordon) verwendet, Pittoni's »Pange lingua« und bei der Prozession theophorische Gefänge aus Brauns »Adoremus«. Die Firmung war für die Sänger ein willkommener Festtag und ermunterte zu weiterer Arbeit auf dem schönen Gebiete der nunmehr allseitig kirchlich empfohlenen cäcilianischen Richtung.

**Jura.** Der »Moniteur de Rome« schreibt: »In der katholischen Presse der Schweiz hat sich ein kleiner Sturm erhoben. Ein Freiburgerblatt hat mit dem »Pays« von Bruntrut, einem vortrefflichen Journal, welches die kathol. Interessen im Jura muthvoll vertheidigt, Handel angefangen. Auf die Ursache des Streites kommt es hier nicht an. Vor allem muß die Union der schweiz. Katholiken aufrecht erhalten werden. Wer sie stört, ohne absolute Nothwendigkeit, begeht einen schwersten Fehler, ich möchte sagen, ein Verbrechen. Gott sei Dank, unter dem Banner der Kirche ist Platz für alle loyalen, wahrhaft freiheitlichen Ueberzeugungen. Schießen wir doch nicht auf die eigenen Brüder! Wir sind alle unter dem Feuer des Feindes, und offenbar würden gewisse katholische Blätter der französischen Schweiz, statt erprobte Freunde zu verdächtigen, mit größerm Nutzen darnach streben, die Concurrenz der liberalen Presse, die ihnen nur allzuoft in gar vielen Punkten überlegen ist, wirksamer auszuhalten.«

— Das »Pays« erklärt Schluß der unerquicklichen Fehde in seinen Spalten: »Zum dritten Mal begeht die »Liberté« den schweren Fehler — zum Jubel aller

Feinde der Kirche und namentlich der Feinde des hochwft. Bischofs Lachat — die Person dieses Letztern in den Streit hineinzuziehen; auf dieses Gebiet werden wir dem Blatte nicht folgen.«

— Da die Angriffe gegen Herrn Daucourt, als Redactor des »Pays«, zunächst dadurch veranlaßt wurden, daß — entgegen den Wahlvorschlägen des conservativen Comité — hochw. Dekan Hornstein als Candidat (Verfassungsrathswahlen vom 12. August) auftrat, so mochte in den Zustimmungsadressen des jurassischen Klerus an Herrn Daucourt ein Mißtrauensvotum gegen Msgr. Hornstein erblickt werden. Die »Liberté« vom 11. versichert, daß dem nicht also sei, und daß — von den circa 100 Priestern des Jura — 28 den hochw. Dekan von Bruntrut in einer Adresse vom 1. Oktober ihrer Liebe und vollkommensten Hochachtung versichert haben.

**Basel.** »Wie man hört, gedenkt ein hervorragender altkatholischer Geistlicher (Herzog? Hasler? Saladin? N.) sein kirchliches Amt aufzugeben und in die Redaction der »Basl. Nachr.« einzutreten, um dort die Branche der Humanität und der Wahrheitsliebe zu bearbeiten, welche bisher etwas schlecht vertreten war. Wir gratuliren der Collegin zu dieser Acquisition.« (»Allg. Schw. Ztg.«)

**St. Gallen.** Wie wir vernehmen, gedenkt das löbl. Institut der barmherzigen Schwestern in Jegenbohl in der Westschweiz eine neue Taubstummenanstalt zu errichten und es werden zu diesem Zwecke einige Schwestern in Hohenrain herangebildet werden. Wir möchten die Kantons-Regierungen auf dieses neue gemeinnützige Projekt hiemit aufmerksam gemacht haben. Das Projekt dürfte schon im nächsten Frühjahr in's Leben treten, sofern ab Seite der Behörden die nöthige Mitwirkung zugesagt wird. (»Blb.«)

**Schwyz.** Hochw. P. Gabriel Meier von Baden, Stiftsarchivar in Einsiedeln, hat für eine »Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland (und in der deutschen Schweiz) von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts«

von der bayerischen Academie der Wissenschaften den zweiten Preis im Betrag von 1000 Mark erhalten.

**Freiburg.** Die Rosenkranz-Prozession, welche sich letzten Sonntag durch die Straßen der Stadt Freiburg bewegte, gehörte, nach der »Freib. Ztg.« zu den schönsten religiösen Manifestationen, welche Freiburg je gesehen.

— Zur Hebung des Handwerkerstandes der Stadt Freiburg regt Staatsrath Theraulaz die Gründung einer Liga an, deren Mitglieder sich für sich selbst und für ihre Familien schriftlich verpflichten, alles, was sie an Möbeln, Kleidern zc. bedürfen, auf dem Plage selbst und bei ihren Mitbürgern anzukaufen, und entweder baar, oder dann jeweilen pünktlich am Jahresluß zu bezahlen. Msgr. Mermillod belobt durch Schreiben vom 4. Okt. das »patriotische Unternehmen« und verspricht, dasselbe mit seinem Einflusse zu unterstützen.

**Genf.** Letzten Sonntag wurde die St. Josephskirche in Genf durch den Chorherren Lany, als Stellvertreter des hochwft. Bischofs Mermillod, für den katholischen Gottesdienst wieder eingeweiht. Es war genau der 15. Jahrestag ihrer erstmaligen Consecration. Vor 7 Jahren hatte sich die neue Sekte auch dieser Kirche bemächtigt, allein die noch darauf haftenden Schulden weder zu bezahlen noch zu verzinsen vermocht. Nach 7jährigen vergeblichen Anstrengungen der Hypothekargläubiger, zu ihrem Rechte zu gelangen, wurde endlich gerichtliche Steigerung verfügt. Der Käufer, Herr Zoppino, stellte die Schlüssel der Kirche sofort dem hochw. Herrn Pfarrer zur Verfügung. — Auch ein Stück schweizerischer Kirchengeschichte aus dem 19. Jahrhundert, das keines Commentars bedarf!

**Rom.** Anlässlich der Wahl P. Anderledy's als Vicar des Jesuitengenerals wird mitgetheilt, daß von den bisherigen 22 Ordensgeneralen der Gesellschaft Jesu gerade die Hälfte, nämlich 11 (Aquaviva,

Vitelleschi, Caraffa, Piccolomini, Gottifredi, Oliva, Tamburini, Visconti, Centurioni, Ricci und Fortis) Italiener gewesen. Spanier hat es 4 gegeben (Ignatius von Loyola, Jakob Vainez, Franz von Borgia und Thyrsus Gonzalez). Deutsche ebenfalls 4: Eberhard Mercurian aus Luxemburg, Goswin Nickel aus Jülich, Franz Mez aus Prag, und der mit dem Rechte der Nachfolge jetzt gewählte Antonius Anderledy; 3 Niederländer: Karl v. Noyelle aus Brüssel, Johannes Rothaan aus Holland und Petrus Beckx aus Belgien, und endlich einen Polen (Thaddäus Brzozowski). Die „Reichsztg.“ erinnert daran, daß, wie jetzt zu Lebzeiten des Generals Petrus Beckx, so auch im Jahre 1681 zu Lebzeiten des Generals Goswin Nickel dem Letzteren am 7. Juni 1681 ein Vicar mit dem Rechte der Nachfolge in der Person des P. Paul Oliva wegen Altersschwäche an die Seite gestellt wurde. Unter den Jesuiten-Generalen sind bis jetzt, wie man aus obiger Aufstellung sieht, die Franzosen, Engländer und Portugiesen noch nicht vertreten. Der General wird bekanntlich aus der Zahl der Professoren von den PP. Provinzialen und je zwei Delegirten der Professoren der einzelnen Ordensprovinzen gewählt.

— Auf die Pilgerfahrt des italienischen Klerus nach Rom folgte letzten Sonntag die große Laiten-Wallfahrt zum Grabe der Apostelfürsten. Während die Wolffsche Agence die Zahl der Pilger nur auf 8000 angibt, spricht eine Depesche des „Monde“ von 15,000 Pilgern, die sich aus allen Theilen Italiens in Rom eingefunden. Organisiert wurde der große Laitenpilgerzug durch den kathol. Congreß Italiens und den italienischen Jünglingsverein.

In Anbetracht der großen Zahl von Pilgern, mit denen sich Deputationen der katholischen Vereine Roms vereinigten, ordnete der Papst an, daß die Audienz selbst in der Basilika des Vaticanus stattfinden sollte. Bei seinem Erscheinen um 11 Uhr wurde er mit lebhaften Zurufen begrüßt und antwortete auf die vom Grafen Biancino verlesene Adresse, die Wallfahrt der italienischen Laiten vollständige die Wallfahrt der italienischen

Priester vom 26. v. M. und beweise, daß der bessere Theil der italienischen Bevölkerung in die Fußstapfen des Clerus trete. Die Sectirer wollten die Kirche in ihrem Oberhaupt treffen, indem sie ihm dasjenige nähmen, was zur Vertheidigung seiner Freiheit diene, und indem sie ihm unmöglich machten, seine geistige Autorität auszuüben. Vor einigen Tagen, bei der zur Erinnerung an den 20. September 1870 veranstalteten Feier, habe man in Rom ungestraft proclamiren können, daß man den Katholicismus abschaffen müsse, um Italien Leben zu geben, und daß die Occupation Roms der erste Schritt zur Entkatholisirung Italiens gewesen sei. Ein solch' verabscheuungswürdiges Werk würde aber die Quelle des größten Jammers für Italien werden. „Bestrebet Euch, dem vorzubeugen, indem Ihr Euch als wahrhaftige Katholiken zeigt und den Glauben bekennet und weiter verbreitet, daß der Papst nicht frei sein kann, wenn er nicht im Besitze aller seiner Rechte ist.“ Abermalige lebhafteste Zurufe begleiteten den Papst, als er die Pilger verließ.

**Frankreich.** Ende September befanden sich nicht weniger als 221 Jünglinge aus Paris und andern Städten des nördlichen Frankreichs am Bord der »Invicta«, um sich nach Canterbury in das, von P. Dulac geleitete Jesuiten-collegium zu begeben. Das ist's, was Frankreich durch seine Märzdecrete gewonnen!

— Ein Berliner Blatt schreibt: „Ein merkwürdiges Brief-Couvert wird uns von einem französischen Abonnenten eingeschickt. Dasselbe trägt auf der Vorderseite die Geistlichkeit verhöhnende Karikaturen, welche den für die Adresse freigelassenen Raum umgeben, rückwärts aber, auf der Klappe, anticlericale Aussprüche von Voltaire, Gambetta, Louis Blanc, unten eine Annonce des »Dépot central des Enveloppes anti-cléricales illustrées« mit dem Vermerk »La vente et la Circulation de ces Enveloppes sont autorisées« \*) und auf der Innen-

seite Bücheranzeigen der anticlericalen Buchhandlung in Paris. Unser Gewährsmann theilt uns überdies mit, daß die Karikaturen auf dem vorliegenden Couvert noch lange nicht die schlimmsten sind, und daß diese Couverts von der Post überall anstandslos angenommen werden.“

**Deutschland.** Wie in Preußen, so sind auch in Bayern für die confessionslose **Simultanschule** die schönen Tage vorüber: auch den liberalen Machthabern geht die Erkenntniß auf, Religiosität sei von der Confession unzertrennlich und der „freireligiöse“ Mischmasch führe zur geistigen und sittlichen Corruption. So ist zu Anfang des letzten Monats die von dem bayerischen Unterrichtsminister Luz zugesagte Revision der Volksschulverordnung vom 29. August 1873 publicirt worden. Während der erste Absatz des § 7 bisher lautete: „Die confessionell getrennten christlichen Volksschulen einer Gemeinde können auf Antrag der Gemeindebehörde in confessionell gemischte Schulen umgewandelt werden“, — besagt die neue Verordnung statt dessen: „Die Volksschulen sind regelmäßig confessionelle Schulen; ausnahmsweise können jedoch in außerordentlichen, durch zwingende Verhältnisse bedingten Fällen confessionell getrennte christliche Volksschulen einer Gemeinde auf Antrag der Gemeindebehörde in confessionell gemischte Schulen umgewandelt werden. Vor Umwandlung confessioneller Schulen in confessionell gemischte Schulen ist jedesmal das Gutachten der kirchlichen Oberbehörden darüber zu erholen, ob der Ertheilung zureichenden Religionsunterrichtes kein Hinderniß im Wege steht; wo ein solches constatirt ist, ist die Genehmigung zu versagen.“ —

— In der „Allg. Schweizerztg.“ lesen wir: „Ein Correspondent der „N. Westf. Volksztg.“ gibt seiner tiefen und be-

**Zürich** öffentlich unter den Augen der Regierung in einem gewissen Zeitungskiosk zur Schau und zum Verkauf ausgestellt sind, Mittheilungen, welche den Verdacht nahelegen, man befinde in Zürich die **Pornotraten Frankreichs** um ihre Lorbeeren.

\*) Ein Correspondent des „Bild.“ macht über die Literatur und die Illustrationen, die zu

rechtigten Entrüstung darüber Ausdruck, daß er letzten Sonntag in Rüdeshheim die protestantische Kirche „wegen des Turnfestes“ gänzlich geschlossen fand, worauf er in die katholische Kirche ging. Während eines 8 Tage lang andauernden Festtrubels für den Gottesdienst auch nicht eine Stunde erübrigen zu können, ist wirklich stark. Mit Behagen (??) nimmt natürlich die katholische Presse von dieser Thatsache Notiz, die jedenfalls nicht dazu angethan ist, unser protestantisches Gefühl mit Stolz zu erfüllen. Möchten doch die ungezählten Lutherfesten auch nach dieser Seite hin jenes kirchliche Ehrgefühl wecken, welches die katholische Kirche in so hohem Grade besitzt; denn mit den bloßen Tiraden über Papst und Clerisei ist der evangelischen Sache verzweifelt wenig gedient, und der eine Vorfall in Rüdeshheim schadet uns mehr, als hundert anticlericale Leitartikel und Reden uns nützen.“

— Einer sog. officiösen „Wachzettelnote“ der „Schles. Ztg.“ entnehmen wir: „Die Versuche, auf diplomatischem Wege die Verständigung mit der Curie zu fördern, werden fortgesetzt, resp. wieder aufgenommen. Es handelt sich dabei vor Allem um die Frage von der Anzeigepflicht und um die Bischofsfrage. Alles deutet darauf hin, daß die Regierung nicht abgeneigt sein würde, den einen oder den andern der „removirten“ Bischöfe zur Ausübung der oberhirtlichen Functionen wieder zuzulassen, wofür nur die Curie sich entschließen wollte, die Erzbischöfe Dr. Melchers und Graf Lebochowski, deren Rückkehr hier als absolut ausgeschlossen gilt, zum freiwilligen Verzicht auf ihre Sitze zu bewegen.“

Zu Anfang des Monats ist der Fürstbischof von Breslau, Dr. Herzog, nach Rom abgereist.

— Professor Janssen in Frankfurt soll vom Papste zum päpstlichen Geheimarchivar und zweiten Archivar der vaticanischen Archive auserkoren sein. „Germania“ bemerkt zu dieser Nachricht: „Die Berufung Janssen's zu einem so wichtigen Amte wäre gewiß überaus ehrenvoll für den hochverdienten Forscher, und würde auch wieder ein Beweis sein,

wie gut Papst Leo deutsche Gelehrsamkeit zu würdigen weiß. Trotzdem gibt die „Köln. Vztg.“ dem Wunsche Ausdruck, obige Mittheilung möge sich nicht bestätigen. Das Werk seines Lebens, die monumentale „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters“, ist erst zur Hälfte vollendet, und noch manches Jahr der angestrengtesten Arbeit wird erforderlich sein, um dasselbe zum Abschluß zu bringen. Die ersten 3 Bände sind innerhalb 5 Jahren (1876—81) erschienen; aber auch das war Janssen trotz seiner gewaltigen Arbeitskraft nur dadurch möglich, daß er seine Zeit fast bis auf die letzte Minute und sogar auf Kosten seiner, leider auch gegenwärtig noch sehr der Schonung bedürftigen Gesundheit dem Einen großen Zweck widmete.“

„Wir verkennen wahrlich nicht die Vortheile, welche die Berufung Janssen's zum päpstlichen Geheimarchivar für die Wissenschaft mit sich bringen würde, und sind auch nicht gleichgiltig gegen die in seiner Person unserem Volke zugebachtete Ehre. Aber Janssen würde, wenn er das neue Amt ein Mal übernommen hätte, die Pflichten desselben allem Anderem voranstellen, und der Abschluß seiner deutschen Geschichte wäre damit in unabsehbare Ferne gerückt. Wir können nur wünschen, es möge ihm vergönnt bleiben, als deutscher Privatgelehrter in ungestörter wissenschaftlicher Muße, frei von amtlichen Verpflichtungen zu vollenden, was dem päpstlichen Geheimarchivar in Rom zu vollenden unmöglich sein würde. Wir hoffen, daß Cardinal Hergenröther seinen Einfluß in der Richtung geltend machen wird, daß Janssen ganz der deutschen Geschichtsforschung erhalten bleibe. Für uns wäre Janssen's Verlust unerseßlich, für Rom dagegen würde sich sicher eine andere tüchtige Kraft unschwer finden lassen.“

**Luxemburg.** Der hl. Vater hat das Entlassungsgesuch des Bischofs Adames im Hinblick auf das hohe Alter und den Gesundheitszustand des Oberhirten angenommen. Laut der „Gerarchia Cattolica“ ist Bischof Nicolaus Adames 1813 geboren, wurde 1863 zum Bischof i. p. i.

ernannt und mit der Leitung der Diocese Luxemburg am 27. Juni 1870 beauftragt. Zu seinem Nachfolger ist Pfarrer Joh. Koppes von Esch ernannt worden, ein 40jähriger, durch Wissenschaft, Seeleneifer und große Festigkeit hervorragender Priester.

### Verschiedenes.

Das Freiburger «Bien public» entnimmt dem Bulletin des schweizerischen „Werkes des hl. Franz von Sales“ vom 15. Mai 1880 nachstehendes Urtheil über die katholische Presse:

„Ist es nicht eine Schande, daß das katholische Europa höchstens zehn angesehenen katholische Journale (de journaux catholiques faisant autorité) zählt, nämlich: Univers in Frankreich, Germania in Preußen, Vaterland in Oesterreich, Liberté in der Schweiz, Tablet in England, Epoca in Spanien, Tyd in Holland, Lumière in Constantinopel, Bien public in Belgien, Osserv. Rom., Osserv. cattol. und Sicilia cattol. in Italien.“ —

### Personal-Chronik.

**Uri.** (Corr.) Den 23. Sept. fand in Altdorf die feierliche Installation des neugewählten hochw. Pfarrers Gebhard Ruffer statt, und Sonntags den 7. Okt. wählte die Gemeinde an die hiedurch vakant gewordene Pfarrhelferei-Pfründe mit Einmuth hochw. Johann Anton Gisler, Rector unserer Kantonschule, von Spiringen. Der Gewählte, ein schon viel gesuchter Beichtvater und sehr guter Kanzelredner, trennte sich nur ungern von dem ihm liebgewordenen Lehrberufe; der ernste Wunsch des hochw. Bischofs, und der Gemeinde allgemeines Vertrauen waren nothwendig, ihn zur Annahme zu bewegen.

**Margau.** (Mitgeth.) Hochw. J. B. Truttmann hat auf die Pfarrei Rohrdorf resignirt.

### Literarisches.

1. „Alte und Neue Welt“, jährlich 24 Hefte à 25 Pfg., Einsiedeln, Gebr. Benziger. — Wir wollen nicht verfehlen, auch den Jahrgang 1884 dieses, in Text

und Illustration bisher so bewährten katholischen Unterhaltungsblattes unsern Lesern bestens zu empfehlen. Ist es für die Katholiken überhaupt Pflicht und Ehrensache, nach Kräften solche literarische Unternehmungen zu unterstützen, welche einem offenkundigen Bedürfnis entsprechen, so wird ganz besonders von den Katholiken der Schweiz gefordert werden dürfen, daß sie dem ersten und ältesten unter den künstlerisch illustrierten deutschen Unterhaltungsblättern katholischer Richtung um so mehr ihre Gunst zuwenden, als dieses Blatt vaterländischem Boden entsprossen, zunächst der katholischen Schweiz zur Ehre gereicht, und zur Verdrängung irreligiöser und immoralischer Unterhaltungslectüre zunächst in der katholischen Schweiz beiträgt.

Das uns vorliegende erste Heft des neuen (18.) Jahrganges zeugt von dem ernstlichen Streben der Redaction und des Verlegers, den erwachsenen wie den jugendlichen Lesern möglichst Vieles und möglichst Gutes an Erbaulichem und Lehrreichem, Unterhaltendem und Erheiterndem in Wort und Bild zu bieten. Wie uns mitgetheilt wird, beliefen sich die Kosten der Illustrationen dieses einen Heftes (abgesehen von den beträchtlichen Summen für Schriftsteller-Honorare, Redaction, Papier, Druck, Expedition und Provisionen) auf Fr. 2700. Daraus ergibt sich, welche hohe Zahl von Abonnenten erforderlich ist, um das Unternehmen nicht nur zu erhalten, sondern auch stetig den Anforderungen der Zeit entsprechend zu vervollkommen.

2. \* Auf eine soeben bei Kirchheim in Mainz von Dr. Anton Westermayer erschienene Schrift: „Martin Luther's Werk im Jahre 1883“ (M. 1. 50) wollen wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam machen. Wenn es Georg G. Evers gelungen ist, von der Person „Martin Luther's“ ein Lebens- und Charakterbild aus dessen eigenen Schriften u. s. w. darzustellen, so ist es Dr. Westermayer nicht minder gelungen, uns von „Luther's Werk“ ein überaus getreues Spiegelbild im eigentlichsten Sinne des Wortes zu entwerfen, indem uns aus demselben nur

solche Aussprüche und Urtheile entgegen-treten, welche die renommirtesten Koryphäen des heutigen Protestantismus selbst kundgegeben. Die ruhige und würdevolle Sprache, deren sich Dr. Westermayer in seinem Schriftchen beflissen, wird alle Leser wohlthuend berühren und dürfte namentlich den Gegnern zur Beherzigung zu empfehlen sein.

3. Unlängst schrieb uns ein junger Priester, er habe sich nach reiflicher Erwägung und Berathung entschlossen, als Führer auf dem Wege aus der Theorie ins praktische Leben Dr. Alban Stolz zu erwählen; aus den Schriften dieses Meisters populärer Darstellung wolle er die hohe Kunst erlernen, was er an philosophischem und theologischem Wissen sich erworben, in der Seelsorge nutzbringend zu verwerthen. Dem betreffenden Priester haben wir aus ganzer Seele gratulirt, vorerst zu der eben so richtigen als wichtigen Erkenntniß, daß zur Einführung auch des theologisch gebildetsten Priesters in die wirkliche Seelsorge der gewöhnliche Pastoralunterricht bei weitem nicht genügt, sondern ein mehrjähriges Practicum an der Hand eines bewährten Führers nothwendig ist, — dann aber auch zur Auswahl eines solchen Führers in der Person des Dr. Alban Stolz.

In 12 Octavbänden liegen heute die „Gesammelten Werke“ dieses Meisters vor (Freiburg, Herder) 40 Mark, geb. 57 Mark). In dieser Sammlung besitzt das katholische Deutschland ein Pastoralhandbuch und zugleich eine „geistliche Leihbibliothek“, wie sie in solcher Einheitlichkeit, Gediegenheit und Formvollendung wohl keine andere Nation aufzuweisen vermag. Die Herder'sche Verlags-handlung aber hat durch Veranstaltung dieser Gesamtausgabe dem ehrwürdigen Priestergerisse das herrlichste Denkmal zur Feier seines Priesterjubiläums gesetzt.

## Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1882 à 1883.	
	Fr. St.
Uebertrag laut Nr. 40:	30,957 73
Aus der Pfarrei Cham	135 —
Vom löbl. Kloster Frauenthal	25 —
„ „ Schwestern-Institut Heilig-Kreuz	10 —
Von den Kindern der Fabrik Hagendorn	30 —
Aus der Pfarrei Luterbach	5 —
„ „ Stadt Solothurn	180 —
Aus der Pfarrei Bern Nachtrag	15 —
„ „ „ Knutwil	23 20
„ „ „ Steinhausen	45 —
„ „ „ Egerkingen	10 —
„ „ „ Welschenrohr	17 50
„ „ Missionsstation Langnau	40 —
Aus der Pfarrei Wyl	280 —
„ „ „ Wittenbach	55 20
Legat von Hrn. J. A. Huber sel., Verw.-Rath in Wittenbach	25 —
Aus dem Bisthum Chur nachträglich:	
Trons	40 —
Lenz	11 —
Surava	3 50
Obervaz	20 —
Präfanz	5 —
Reams	18 —
Rivio-Marmels	5 —
Monz	5 76
Saluz	15 —
Conterz	15 —
Rofna	5 50
Sur	3 —
Aus der Pfarrei Bern Nachtrag	16 —
„ „ „ Willisau	40 —
„ „ „ Zuchwil	18 —
„ „ „ Sachnang	12 —
„ „ „ Mumpf-Wallbach	15 —
„ „ Miss-Stat. Männedorf	30 —
Vom kathol. Männerverein	
Männedorf	10 —
Aus der Gemeinde Arlesheim	25 —
Aus dem Dekanat Delsberg:	
Bassécourt	14 —
Boécourt	17 —
Bourignon	15 20
Courfaivre	10 —
Courroux	10 —
Courtetelle	15 —
Delémont	101 75
Develier	10 25
Stovelier	12 —

	Fr.	Gt.
Montebelier	21	—
Movelier	10	15
Pleigne	14	—
Rebevelier	4	—
Saulcy	5	—
Soulce	10	—
Soyhières	15	—
Undervelier	18	50
Vicques	12	15
Aus der Pfarrei Säwil	25	—
"    "    "    Deschgen	50	—
"Nachtrag von Zug	15	—
Aus der Pfarrei Neuheim	46	—
"    "    "    Schneisingen	65	—
Vom löbl. Kloster Eschenbach	25	—
Aus der Pfarrei Uznach	77	—
"    "    "    Znwil	24	—
"    "    "    Berikon	43	—
"    "    "    Meerenschwand	50	—
"    "    "    Lengnan	50	—
"    "    "    Freienwil	5	—
"    "    "    Wislkofen	20	—
"    "    "    Altstätten	100	—
Von S. F. X. in Luzern	10	—
Bereinsbeiträge und Kirchenopfer von Boswil	40	—
Aus der Pfarrei Homburg	20	—
"    "    "    Beinwil	14	—
"    "    "    Bremgarten	150	—
"    "    "    Kirchgemeinde Baldingen	14	50
Aus der Pfarrei Schongau	80	—
"    "    "    Stühlingen	10	—
"    "    "    Würenlingen	—	—
"    "    "    Nachtrag	15	—
"    "    "    Spreitenbach	32	—
"    "    "    Sursee	176	—
"    "    "    Nickenbach	10	—
"    "    "    Leibstadt	30	—
Von Alveneu Bad, Frau Balzer	5	—
Aus der Pfarrei Eschenbach (Luzern)	138	—
	33,280	89

Es sind noch einige Gaben in Aussicht gestellt, weshalb der Abschluß der Rechnung der Inländischen Mission auf Mitte Oktober verschoben ist; möglichst prompte Zusendung des Ertrages der Sammlung wird erwartet.

Der Kassier der inländ. Mission:  
Pfeiffer-Glmiger in Luzern.

**Für Peterspfennig.**

Aus der Pfarrei Bichelsee	Fr.	25. —
"    "    "    Selzach	"	30. —
Von P. B. K. in Mariastein	"	5. —
"    "    "    Ungenannt in Sommeri	"	5. —

**Ein alter Altar**

spätgothischen Styles, wird als Provisorium für eine neue Kirche gesucht. Näheres Expedition. 60<sup>s</sup>

**Orgelverkauf.**

Die alte Orgel in der Pfarrkirche zu Ebikon (Kt. Luzern), enthaltend 18 Register in 2 Manualen und Pedal, wird zu verkaufen gesucht. Angebot nimmt entgegen 57<sup>2</sup>  
**das Pfarramt.**

**„Der gute Hirte“**

schönstes Velfarbenendrucktableau, 45 Cm., 60 Cm. M. 10 — mit Rahmen M. 18 — franco und Packung frei zu beziehen durch  
**F. Gypen's Kunstverlag, München.**  
Umtausch zugestanden. 45<sup>s</sup> 59<sup>2</sup>

**Rosenkranz-Andacht!**

welche zu pflegen, von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. kürzlich ganz besonders empfohlen. Hierzu sind vorzüglich geeignet:

**Rosenkranz-Tableau**, Himmelskönigin, umgeben von den 15 Geheimnissen. 67 cm., 55 cm. M. 12.

**Geistige Rose**, die 15 Geheimnisse in Blättern, xylograph. Farbendruck. M. 4.

**15 Geheimnisse in Stahlstich**, in Blättern zusammen. M. 1. 50.

**15 Geheimnisse, Holzschnitt**, mit Text vom Domherrn Dr. Veith. broch., quer Quart. M. 2.

(Zusendung auch zu geneigter Ansicht und Wahl.)

**F. Gypen's**

Kunstverlag für religiöse Werke,  
München.

**Pensionat St. Vinzenz,** 54<sup>s</sup>

geleitet von den barmherzigen Schwestern in Domdidier, Kanton Freiburg (Schweiz).

Das Institut bezweckt, den katholischen Familien der Schweiz Gelegenheit zu bieten, ihre Töchter in der französischen und deutschen Sprache, wie in allen Fächern einer Sekundarschule ausbilden zu lassen.

Der praktische und gründliche Unterricht in der französischen Sprache ist der Hauptgegenstand unseres Programmes.

Der Pensionspreis, welcher vierteljährlich vorauszubezahlen ist, beträgt per Monat Fr. 38. —. Wäsche inbegriffen.

Eintritt jeweilen den 15. April bis 1. Mai und 15. Oktober bis 1. November.

Für alle nähern Erkundigungen beliebe man sich an die Vorsteherin des Institutes oder an den Inspektor Hochw. Herrn Pfarrer Gabany in Montet (Broye) zu wenden.

**Sparbank in Luzern.** 3

Diese Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von Fr. 100,000 in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an zu folgenden Bedingungen:

1. Gegen verzinliche Obligationen
  - à 5 % auf 2 Jahre fest und nach Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.
  - à 4 1/2 % " 1 Jahr " " " " " 6 " " rückzahlbar."
  - à 4 1/4 % jederzeit aufkündbar und nach 4 Monaten rückzahlbar."
2. Gegen Kassascheine
  - à 4 % , jederzeit aufkündbar und nach 8 Tagen rückzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückbezuges.

**Die Verwaltung.**

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker, in Solothurn, ist erschienen:

**St. Ursen-Kalender für das Jahr 1884.**

Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.

Preis per Exemplar 30 Cts., per Duzend Fr. 3.

**Kirchen - Ornat - Handlung**

von Jos. Räber, Hofstgrist in Luzern

empfehlte sein Lager in allen Sorten Stoffen für Kirchenkleider und auch fertigen Paramenten; auch alle Sorten Kirchenmetallgefäße. Stoffe, Paramenten und Metallgefäße sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorrätzig. Reparaturen in obiges Fach eingehender Artitel werden gerne und billig besorgt.

71<sup>2</sup>